

Mit Chauffeur zum Grab

Für viele Menschen wird der Gang zum Friedhof im Alter immer beschwerlicher. Der Unternehmer Amir Roughani hat in München auf eigene Rechnung einen Fahrservice aufgebaut, der Senioren kostenlos dorthin bringt, wo ihre Angehörigen begraben liegen.

VON SILKE LODE

Das Verbotsschild am Eingang des Westfriedhofs ist nicht zu übersehen. Ein roter Kreis auf weißem Grund, darunter der Hinweis: „Einfahrt nur für Fahrzeuge mit Sondergenehmigung“. Wenn es anders wäre, müsste ein neuer Name für die Friedhöfe gefunden werden, die schließlich Orte des Friedens, der Ruhe sein sollen. An diesem eiskalten Nachmittag haben sich die meisten Besucher in lange Mäntel gehüllt. Ein Blick auf die Hutmode reicht, um sich zu vergewissern, dass die meisten Leute das Rentenalter längst erreicht haben. Hildegard Bauer zum Beispiel, die erzählt, dass sie schon seit 60 Jahren auf den Westfriedhof kommt. Immer zum gleichen Grab. Die 80-Jährige, die eigentlich anders heißt, ist längst nicht die einzige, für die das Verbotsschild eine andere Bedeutung bekommen hat. Selbst wenn Bauer ein Taxi direkt zum Eingang des Friedhofs nimmt, muss sie immer noch den Weg bis zum Familiengrab bewältigen. Und der wird mit den Jahren immer mühevoller. So kommt es, dass das Verbotsschild manchmal nicht nur Autos, sondern auch Menschen fernhält – auch wenn das so nie gemeint war.

Feuerzeug und Gartenhandschuhe gehören für die Fahrer zur Grundausstattung

Hildegard Bauer hat über einen Aushang am Westfriedhof entdeckt, dass von der strikten Regel manchmal Ausnahmen gemacht werden – zum Beispiel für den Münchner Friedhofservice. Jeder, der sonst nicht zum Friedhof gelangen würde, kann den Fahrservice in Anspruch nehmen. „Am Anfang habe ich das gar nicht geglaubt, das ist sogar gratis“, erzählt Bauer. Für diesen Nachmittag hat sie zum zweiten Mal einen Termin vereinbart, und auf die Minute pünktlich steht Matthias Wittermann vor ihrer Haustür. Die alte Dame hat ihn schon erwartet, sie klemmt sich einen Bund Rosen unter den Arm und steigt in den weinroten Wagen der Firma Vispiron, der mit besonderen Vignetten bis zu den Gräbern fahren darf.

Vispiron hat mit Friedhöfen oder sozialen Diensten eigentlich nichts zu tun, sondern bietet Technologie-Dienstleistungen wie elektronische Fahrtenbücher oder den Aufbau von Solarparks an. Vispiron-Chef Amir Roughani hat vor einigen Jahren einen Bericht im Fernsehen über einen Fahrservice in Köln gesehen und wollte in München ein ähnliches Angebot schaffen.



Amir Roughani ist Chef der Firma Vispiron und hat den Friedhofservice gegründet.

FOTOS: STEPHAN RUMPF

„Nicht als Verein, sondern einfach über mein Unternehmen“, sagt Roughani. Mit den Dienstautos und der Telefonzentrale von Vispiron stellt die Firma die nötige Infrastruktur; die Fahrten übernehmen neben einigen Freiwilligen seine Mitarbeiter in ihrer Arbeitszeit. Als Roughani seine Idee dem Referat für Gesundheit und Um-

welt vorstellte, das auch für die Friedhöfe zuständig ist, stieß er zunächst auf Verwunderung. Dass jemand einfach nur helfen will, auf eigene Kosten – das musste sich erst setzen.

„Die Freude, die wir älteren Menschen machen, gibt uns etwas zurück“, sagt Roughani. Während seiner Jugend in Berlin war

der Unternehmer selbst auf Hilfe angewiesen. Roughani kam während des Golfkriegs zwischen Iran und dem Irak als Elfjähriger nach Deutschland, ohne seine Eltern. Zusammen mit seinem Bruder lebte er in einem Kinderheim. Auch Privatleute haben Roughani damals immer wieder unterstützt, zum Beispiel, als er es als Kegel-

Spieler bis auf Bundesliga-Niveau brachte, sich aber weder Sportkleidung noch Reisekosten leisten konnte. „Ohne die Hilfe und Unterstützung von anderen Menschen wäre ich heute nicht da, wo ich bin“, sagt der 38-Jährige. „Uns tut die Hilfe nicht weh. Und ganz abgesehen davon, sollten wir uns alle für unsere Gesellschaft verantwortlich fühlen.“

30 bis 35 Stammgäste nutzen den Friedhofservice inzwischen, gerade haben wieder ein paar neue Fahrer angefangen. Matthias Wittermann, der eigentlich auf Messen Küchen verkauft, ist einer von ihnen. Bei seiner ersten Fahrt hat er ein Ehepaar zu Hause abgeholt, beide sind über 80 Jahre alt. Vor zwei Jahren ist ihr Sohn bei einem Unfall gestorben, bis zu seinem Grab sind es von der Haustür nur 700 Meter. Aber für die beiden ist das ein Tagesausflug, den sie kaum noch schaffen. Entsprechend glücklich sind sie über die Hilfe von Wittermann, der von Vispiron genauestens instruiert wurde, wo er seine Gäste abholen muss, ob sie mit Rollstuhl oder Rollator kommen und ob sie noch alleine gehen können. Zu seiner Grundausstattung gehören auch Pläne der städtischen Friedhöfe, Feuerzeuge für die Grabkerzen und ein Paar Gartenhandschuhe.

Am Grab fangen die alten Leute oft an zu erzählen, auch weil die Gräber manches von selbst preisgeben. Am Familiengrab der Bauers zum Beispiel sind einige Angehörige zu einer Zeit beerdigt worden, als es noch zum guten Ton gehörte, den Beruf der Verstorbenen in Stein zu meißeln. „Weichensteller a. D.“ steht da etwa hinter einem Namen, „Oberlokkführer“ hinter einem anderen. „Waren die alle bei der Eisenbahn?“, fragt Wittermann erstaunt, und Hildegard Bauer erzählt von ihren Großeltern, von den Eltern und dem Onkel.

Wittermann hilft ihr, die Rosen auszupacken und wirft einen prüfenden Blick auf das Grablicht: noch fast neu. Dann geht er mit Frau Bauer fünf Schritte durch den Schneematsch, zurück zum Auto. „Das ich mal über den Friedhof fahren würde, hätte ich mir auch nie erträumt“, sagt Wittermann und kurvt vorsichtig an den Lastwagen der Gärtner und Steinmetze vorbei. Am Tor wirft er einen Blick in den Spiegel, zurück auf verschneite Wege und das Verbotsschild neben dem Tor.

Der Friedhofservice ist erreichbar unter der Telefonnummer 089 / 5529 7000 oder über die Internetseite www.friedhofservice-muenchen.de. Auch die Stiftung Wort und Tat bietet einen kostenlosen Fahrservice an, der unter der Telefonnummer 089 / 3120 3120 erreichbar ist.